

Predigt am (Vorabend zum) 17. Sonntag nach Trinitatis
in Landau (21.09.2024) und Kaiserslautern (22.09.2024)

Galater 3, 26-29

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

26 Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.

27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.

28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.

29 Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.

Herr, öffne unsere Ohren und Herzen. Rede zu uns durch dein lebendiges Wort. Lass uns auf deinen Ruf hören und unserm Herrn Jesus Christus nachfolgen.

Liebe Gemeinde,

1.

vom Leben in unserem Land wird gesagt, es gehe bei uns „bunt“ und „vielfältig“ zu. Und in der Tat, die Veränderungen in den letzten Jahren und Jahrzehnten sind unübersehbar. Wer in der Fußgängerzone unterwegs ist, oder in öffentlichen Verkehrsmitteln fährt, der kann sich ein Bild davon machen, wie vielfältig und verschieden es bei uns zugeht.

Da begegnest du einzelnen Menschen, und es kann sich die Frage aufdrängen: Will sich da einer neu erfinden? – Jede Woche eine andere Haarfarbe, das kann doch nicht gesund sein! Wo doch sonst so viel Wert auf gesundes Leben gelegt wird, z.B. bei der Ernährung. Spielt das hier plötzlich keine Rolle mehr?

2.

Unser Predigtwort entstammt der Antike. Und Paulus schreibt an Christen in Galatien. Auch dort ging es vielfältig zu. Es gab ausgeprägte Unterschiede. Allerdings war das dann doch ganz anderes als heute, denn: Die Unterschiede waren damals nicht individuell selbstgewählt, sondern sie waren für den einzelnen Menschen vorgegeben: Jeder Mensch war festgelegt durch seine Herkunft. Festgelegt auch durch die Kultur: Es gab Menschen griechischer Herkunft. Es gab Juden. – Menschen waren auch festgelegt durch das Geschlecht. Die Tätigkeitsfelder von Mann und Frau waren klar definiert und voneinander abgegrenzt.

Es gab Sklaven. Sie waren keine eigenständigen Menschen. Sie galten als Besitz ihrer Herren. Sie konnten nur im Ausnahmefall freikommen.

3.

Menschen waren also festgelegt. Sie mussten einen bestimmten Platz, eine bestimmte Rolle einnehmen. Da erreicht sie nun eine Kraft, die das Leben verändert: Es ist die lebensverändernde Kraft des Glaubens und der Taufe.

So kann der Apostel hier die Christen anreden und ihnen sagen, was an ihnen geschehen ist: „ ***ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.*** (Vers 26 und 27)

„Ihr alle seid ... Gottes Kinder!“ sagt der Apostel. Das gilt, trotz aller Unterschiede, in denen die Christen festgelegt sind. Sie sind geeint durch die Gottesbeziehung. Die Beziehung, die durch Glauben und Taufe Gestalt annimmt.

Nun ist es spannend, zu sehen: Einerseits gehörten sie zusammen, als Gottes Kinder - andererseits blieben die Unterschiede bestehen, und äußerlich betrachtet scheinbar alles beim Alten: Sklaven blieben Sklaven, die Sklaverei wurde damals nicht abgeschafft. Auch die gesellschaftlichen Verhältnisse blieben, wie sie waren. Wie kann das dennoch zusammenpassen? Wie kann dieses scheinbar Gegensätzliche unter einen Hut gebracht werden?

4.

Versuchen wir es uns deutlich zu machen, anhand einer Familie: Eine Familie mit mehreren Kindern. Die Kinder zusammen haben ihre Eltern. Jedes Kind hat Geschwister. Die Eltern sind gleich. Doch die Geschwister untereinander sind verschieden. Selbst Zwillinge sind verschieden, so wenig man sie bisweilen äußerlich unterscheiden kann. Kein Kind ist dem anderen zu 100% gleich. Unter Geschwistern können die Gegensätze manchmal nicht größer sein. Das eine Kind quasselt wie ein Buch, das andere ist ein eher stilles Kind. Das eine Kind hasst Mathe in der Schule, das andere ist ein regelrechter Zahlenfresser. Das eine ist begeisterter Fußballer, das andere malt und singt viel lieber. Jedes Kind ist, wie jeder Mensch, ein Unikat!

5.

Einerseits gleich, andererseits verschieden: Vielleicht hast Du zuhause ein Gruppenfoto von Deiner Konfirmation. Schau dir das mal an. Du siehst, wie Mädchen und Jungs als Kleidung quasi eine Uniform tragen, zum Verwechseln ähnlich. Doch die Gesichter sind verschieden, und du erkennst auch hier: Jeder Mensch ein Unikat!

6.

Oder wenn wir an die „Kleiderordnung“ bei einer Taufe denken: Da kennen wir in unseren Gemeinden die Praxis, dass Kinder in einem Taufkleid getauft werden. Oder es wird ihnen nach der Taufe übergelegt. In manchen Familien wird so ein Taufkleid sogar von Generation zu Generation weitergegeben. Es kommt auch vor, dass eine Gemeinde ein eigenes „Taufhemd“ nutzt. Dieses Hemd wird dann jedem Neugetauften nach vollzogener Taufe übergelegt.

Und auch hier der Effekt: Würden wir nun Fotos von mehreren Neugetauften nebeneinander legen, sehen wir in unterschiedliche Gesichter, in mal dunkle, mal helle Augen, sehen einzelnen Haarsträhnen oder schon den Ansatz eines Lockenkopfs, doch das, was die Taufe wesentlich ausmacht, ist gleich: Sie sind gleich eingekleidet, und darin gleicht am Ende doch ein Täufling dem anderen.

7.

Diese Uniformität spiegelt das, was der Apostel Paulus an die Gemeinden in Galatien schreibt: **„ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“**

Wir sind in der Taufe zusammengerückt, einander gleich geworden, weil wir – jeder und jede – in Christus drinstecken, ihn angezogen haben. Er ist es, der uns in sich eint! Uns - die Vielen, so verschieden sie auch sein mögen!

Die Unterschiede treten demgegenüber zurück: **„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“**

Klar ist, dass die Unterschiede nicht weggewischt werden: Männer sind weiter Männer, und Frauen sind weiter Frauen.

Klar ist: Wir leben weiter mit unserer unterschiedlichen Herkunft. Wir können uns sehr verschieden kleiden. Unser Lebensweg führt uns auf verschiedene Wege, und was dieser Weg in der Zukunft für uns bereithält, das wird auch sehr verschieden sein. Doch im Kern gleichen wir uns doch mehr, als es auf den ersten Blick scheint. Wir gleichen uns darin, dass wir durch Glauben und Taufe Gottes Kinder werden durften!

8.

Noch anderes ist damit verbunden, worin wir uns auch gleichen, und was Paulus an anderer Stelle deutlich macht: Wir gleichen uns darin, dass wir im Blick auf unser Gottesverhältnis allesamt Sünder sind. Unterschiedlos! Wir sind von Natur aus von Gott getrennt. Wir sind immer auf der Suche. Wir geraten immer wieder auf Abwege.

Und auch darin sind wir uns gleich: Dass wir Halt suchen, Orientierung, ein Ziel für das Leben, eine Perspektive über den Tod hinaus. Wie diese Suche dann aussieht, und wie wir dieses Suchen empfinden, das kann sehr verschieden sein - aber DASS wir suchen, das ist doch im Kern bei uns allen gleich.

9.

Die Gemeinde ist der Ort, an dem der Glaube und die Taufe groß gemacht und hochgehalten werden.

Von hier gehst du wieder nach Hause. Nichts hat sich geändert. Du bist die gleiche Frau, der gleiche Mann. Und doch hat sich alles geändert. Du richtest dich auf, du läufst ein Stück gerader, du atmest auf. Und alles ist neu: **„Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“**
Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)